# Amtliche Derenburger Zeitung

für den Magistrat und die Polizeiverwaltung von Derenburg.

**Organ**
für die Landgemeinden **Langenstein, Danstedt, Heudeber, Reddeber, Minsleben,** und **Silstedt.**

**Gelesenste Landzeitung**
**in den Landkreisen Halberstadt u. Wernigerode.**
**Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.**

**Nr. 43.** Geschäftsstelle in Derenburg: Lehrerstrasse 18. **3. Jahrgang.**

**Bezugspreis:** M. 2,00 frei ins Haus, M. 1,75 i. d. Exped. abgeholt, M. 1,50 durch d. Post, M. 1,92 durch die Post bestellt. | **Wöchentlich drei Gratisbeilagen.** | **Anzeigen-Gebühren:** 10 Pfg. für die 4 gespaltene Corpuszeile. Reklamezeile 30 Pfg.

Chef-Redakteur: Wilh. Neuert. Verantwortlicher Redakteur: C. Drute. | **Derenburg,** Freitag, den 20. Februar 1903. | Druck und Verlag: Amtsblatt-Druckerei Derenburg.


### Historische Gedenktage.

19. Februar.

1473. Nikolaus Copernikus wird als Sohn eines aus Frankenstein in Schlesien stammenden Großhändlers in Thorn geboren.
1814. Danzig wird von den Preußen besetzt.
1831. Polnischer Aufstand. Blutiges Gefecht der Polen gegen die Russen bei Grechow.
1874. Professor Karl Ernst Bock, der Verfasser des „Buches vom gesunden und kranken Menschen", in Wiesbaden gestorben.
1893. Goldenes Bischofsjubiläum des Papstes Leo XIII.

## Heimat und Lokales.

(Mitteilungen über wichtige lokale Vorkommnisse sind uns sehr erwünscht.)

**Derenburg,** 19. Februar 1903.

]:[ Der **Geschäftsplan** der Königlichen Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Landkreis Halberstadt für das Jahr 1903 behufs **Musterung** der in den Jahren 1881, 1882 und 1883 geborenen und derjenigen Militärpflichtigen älterer Jahrgänge, welche eine endgiltige Entscheidung über ihre Militärpflicht bisher nicht erhalten haben, ist folgender: Geschäftstag Donnerstag, den 5. März 1903, Versammlungsort Sprögels Hotel Derenburg, Beginn des Ersatzgeschäftes für die Ersatz Kommission 9 Uhr morgens. Die Militärpflichtigen haben zu erscheinen: aus Derenburg, Danstedt und Athenstedt morgens 8 Uhr, aus Ströbeck, Mahndorf (Gutsbezirk) und Heudeber morgens 9 Uhr, aus Mulmke (Gutsbezirk), Langenstein (Gemeinde), Langenstein (Gutsbezirk) und Regenstein (Gutsbezirk) morgens 9 einhalb Uhr. Nach beendigter Musterung der Militärpflichtigen wird über ihre Reklamationen entschieden.

]:[ Das Wahlbureau der Kandidatur „Professor Dr. Paul Förster" Friedenau befindet sich, wie uns mitgeteilt wird, in Halberstadt, Breiteweg 37 II. Prof. Dr. Paul Förster ist bekanntlich der Kandidat der vereinigten Antisemiten und des Bundes der Landwirte.

— (Die Lebensversicherung im Konkurse.) Lebensversicherungen werden häufig zu Gunsten Angehöriger, um diese vor Not sicherzustellen, abgeschlossen. Wenn nun der Versicherungsnehmer in Konkurs gerät, darf der Konkursverwalter dann die Versicherungspolice zur Konkursmasse ziehen? Das Reichsgericht hat nach der „Tägl. Rundsch." entschieden, daß die Konkursmasse kein Recht auf die Police oder, wenn der Versicherungsnehmer gestorben und der Konkurs über seinen Nachlaß eröffnet worden ist, auf die Versicherungssumme hat.

— Nachweisung der Betriebs-Ergebnisse der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn für den Monat Januar cr. Befördert wurden 1903: Personen 24,790 (Januar 1902: 26,110); Tonnen Güter 1903: 30,380 (Januar 1902: 30,840). Die Einnahmen betrugen im Personenverkehr 10,140 Mk., im Güterverkehr 47,670 Mk., an Nebeneinnahmen 8200 Mk., zusammen 66,010 Mk. Unterschied gegen denselben Monat im Vorjahre Plus 3220 Mk. Einnahme bis Schluß Januar 66,010 Mk. Unterschied gegen das Vorjahr Plus 3220 Mk.

† (Platzkarten in D-Zügen.) Vom 1. März ab werden auf allen Stationen, auf denen D-Züge halten, die Platzkarten am Fahrkartenschalter verabfolgt. Die Reisenden werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sogleich bei Lösung von Fahrkarten zum D-Zuge die erforderliche Platzkarte zu entnehmen, auch wird den Inhabern schon früher gelöster Fahrkarten und von Fahrscheinheften sehr dringend empfohlen, bei Antritt oder Fortsetzung der Reise oder bei der Rückreise mit einem D-Zuge die Platzkarte ebenfalls vorher am Fahrkartenschalter zu lösen. Die Platzkarten werden ohne Angabe eines bestimmten Platzes oder Wagens ausgegeben. Die Eintragung der Platznummer erfolgt im D-Zuge selbst, nachdem der Reisende einen Platz eingenommen hat.

† [Gerste als Ersatz für Hafer bei Pferden.] Wie landwirtschaftliche Fachblätter mitteilen, haben zwei Lehrer an der Veterinärschule in Perugia jüngst Versuche mit Verfütterung von Gerste gemacht an 28 Pferden. Dieselben wurden in zwei gleiche Gruppen geteilt von möglichst gleichem Alter und Gewicht, und waren ferner auch derselben Arbeitsleistung unterworfen. Die eine Gruppe diente als Versuch, die andere als Beweismittel für die eventuellen Resultate. Sämmtliche Pferden 2 mal des Tages gewogen. Die Beobachtung dauerte 48 Tage, und zwar in 4 Perioden von 12 Tagen geteilt; die letzte Periode wurde nochmals in je 6 Tage geteilt. Der Ersatz des Hafers durch die Gerste ging nur allmälig vor sich im Verhältnis von 1 Kilo für jede Versuchsperiode bis zur gänzlichen Substitution. Nach jeder Periode wurde das durchschnittliche Gewicht der Pferde festgestellt. Die Resultate dieser Beobachtungen waren folgende: das Gewicht der Pferde ging allerdings im kleinem Verhältnis zurück, je nachdem die Quantität Hafer vermindert wurde, was sich erklärt durch die geringere Menge an Fettsubstanzen der Gerste. Der Ersatz des Hafers durch die Gerste kann nicht nur zu gleichen Teilen, sondern auch gänzlich stattfinden, ohne das die Pferde irgend welche physische oder dynamische Veränderung zeigen. Im Falle des Ersatzes des Hafers durch Gerste ist es empfehlenswert, der Futterration des Pferdes anfänglich nur eine geringe Menge Gerste beizumischen.

**Heimburg,** 18. Februar. (An Stelle) des für seinen der Erholung bedürftigen Vater nach Forsthaus Hundsrück versetzten Forstaspiranten Eberstein weilt z. Z. Forstaspirant Reese hier. Die Vertretung wird sich vorläufig auf etwa 3—6 Wochen erstrecken. Eberstein sen. ist bereits ein seit langem in Diensten stehender Forstman, der schon z. Z. des hochseligen Herzogs Wilhelm auf demselben Forsthause stationiert war.

**Harzburg,** 17. Februar. (Nur drei Tage Rennen.) Nachdem das Programm zu den diesjährigen Rennen festgesetzt ist, stellt sich heraus, daß dieselben doch nur an drei Tagen stattfinden und zwar Sonnabend den 11., Sonntag den 12. und Montag den 13. Juli. An jedem Tage sind wieder 6 Rennen, am Sonntag zum Schluß noch das übliche Ponnyrennen vorgesehen. Die Bezeichnung und Dotierung der einzelnen Rennen ist so wie im Vorjahre geblieben.

**Elend,** 17. Februar. (Erhängt) hat sich hier ein im Hotel „St. Hubertus" bediensteter gewesener Kellnerlehrling. Man ist hier der Meinung, daß er den Schritt aus Angst vor eventl. Strafe wegen eines verübten Diebstahls getan hat.

**Ballenstedt,** 17. Februar. (Lungenheilstätte im Harz.) In seiner Sitzung vom 13. Dezember 1902 hat der Ausschuß der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, nachdem sich das ältere Dübener Projekt zerschlagen hatte, endgiltig den Bau einer Lungenheilstätte bei Schielo im Harz beschlossen. Dieselbe ist für 127 Betten berechnet und wird einen Kostenaufwand von rund 900 000 Mark erfordern, sodaß das Bett auf etwa 7000 zu stehen kommen dürfte. Nachdem das Projekt von allen Seiten einer eingehenden Prüfung unterzogen ist, hat es, soviel wit hören, auch die gesetzliche Genehmigung des Reichs-Versicherungsamts erhalten.

**Braunschweig,** 17. Februar. Eine empörende Tierquälerei hat ein Anwohner des Prinzenweges verübt. Dieser nahm eine Katze, die ihm seinen Kanarienvogel zerrissen hatte, steckte sie in eine mit Petroleum getränkte Kiste und zündete diese an, wodurch das Tier langsam zu Tode gemartert wurde. Die grausame Tat ist der Polizei mitgeteilt worden.

**Halle a. S.,** 16. Februar. Der Arbeiter Bernhardt, ein Trunkenbold, riß seine Frau an den Haaren aus dem Bette und bedrohte sie mit Todschlag. Dann versuchte er, seinen halbwüchsigen Sohn zu erwürgen, der aber im Dunkeln eine Oelkanne ergriff und ihn erschlug.

**Eisleben,** 17. Februar. (Schwindler. — Teures Wasser.) Der Schwindler, der außer in Nordhausen auch in Eisleben die Buchhändler durch falsche Vorspiegelungen schädigte, hat die vom Buchhändler K. erhaltenen Noten, die einen Wert von 13,50 Mk. hatten, wieder zurückgesandt. Das Paket, als dessen Absender „Lehrer Richter, Schraplau" bezeichnet war, ist von Jüterbog abgegangen. Wie wir weiter hören, hat auch Buchhändler B. die gelieferten Sachen wieder zurückerhalten. Jedenfalls hat „Lehrer Richter", „Link", „Müller" Angst vor den Folgen seiner Streiche bekommen und glaubt nun, wenn er die Sachen zurückschickt, so wird er straffrei. Darin freilich täuscht sich der „ehrliche" Mann. — Eine in der Freistraße wohnende Anwohnerin glaubte sich vor einigen Tagen von dem Nachbar gehänselt, wodurch sie so in Aufregung geriet, daß sie einen Eimer Wasser gegen die Ladentür ihres Nachbars goß und dabei eine Scheibe im Werte von 20 Mk. zertrümmerte.

**Magdeburg,** 18. Februar. Bekanntlich hatten der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung Anfang Oktober nochmals eine Eingabe an den Eisenbahnminister Budde wegen Wiedereinführung der billigen Harzsonderzüge gerichtet. Es wurde darin besonders betont, daß im verflossenen Sommer der Harzverkehr in ganz auffälliger Weise abgenommen habe. Auf diese Eingabe ist nun auch seitens des Ministers Budde ein abschläglicher Bescheid bei den hiesigen städtischen Behörden eingegangen mit dem Bemerken, daß in der Eingabe angeführten Gründe für Einführung der früheren billigen Harzsonderzüge nicht anerkannt werden könnten.

## Strafkammer I.

### Die Langensteiner Bahnaffäre vor Gericht.

B. **Halberstadt,** 18. Februar 1903.

Am 14. Oktober 1902 geschah es in Langenstein, daß der von Derenburg verspätete Zug gerade eingefahren war, als der fahrplanmäßige und angemeldete Blankenburger-Zug einlief. Die Anmeldung desselben geschah rechtzeitig. Die Frau Gliemke-Derenburg, welche mit ihrem Sohne Gefahr lief, überfahren zu werden, hat nun nicht auf den Blankenburger Zug, den sie nebenbei gesagt bei ganz geringer Aufmerksamkeit hätte bemerken müssen, geachtet. Der mit Geldstrafe vorbestrafte Journalist und jetzige Besitzer der „Amtlichen Derenburger Zeitung" in Derenburg i. H., Wilhelm Neuert, ebendaher, 25 Jahre alt, der in dem Derenburger Zuge saß, veröffentlichte nun in seiner Zeitung Nr. 116 vom 15. Oktober 1902 diesen ganzen Vorfall. In dem Artikel, den der Angeklagte selbst nicht geschrieben hat — auf Befragen nach dem Verfasser desselben verweigert er die Auskunft, wie es eines ehrenwerten Journalisten natürliche Pflicht ist — hat er namentlich dem Stationsvorsteher Struchmann und dem Stationsassistenten Scholz, beide in Langenstein wohnhaft, zweifelsohne erhebliche Vorwürfe gemacht. Er warf ihnen vor, sie hätten auf den heranbrausenden Blankenburger Zug nicht aufmerksam gemacht, wären, d. h. Struchmann, nicht an dem gehörigen Platze gewesen, sondern hätten vielmehr „Skat gedroschen". Die Aussagen des Schaffners Pohl sind nicht ganz glaubwürdig, sodaß der Gerichtshof bezüglich des letzten Passus in dem fraglichen Artikel annimmt, der Angeklagte hätte im guten Glauben gehandelt. Das von ihm behauptete Recht der Redakteure, Mißstände öffentlich zu rügen, könnte weder ihm noch sonst irgend jemand zugebilligt werden. Der Gerichtshof will dem Angeklagten das große Interesse an diesem Vorfall wohl glauben, da er in Derenburg wohne und in dem Derenburger Zuge gefahren sei. Zweifellos gehe aber die Absicht aus dem Artikel hervor, den Beamten etwas anhängen zu wollen. Im übrigen sei dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis mißglückt. Deswegen müsse er wegen öffentlicher Beleidigung bestraft werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte noch jung und wohl noch nicht lange verantwortlicher Redakteur gewesen wäre, habe der Gerichtshof davon abgesehen, auf eine Freiheitsstrafe zu erkennen. Er habe sich dem Antrage der Staatsanwaltschaft angeschlossen und ihn zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle, wenn sie nicht beizutreiben sind, 20 Tage Gefängnis treten. Außerdem habe auf Vernichtung der betr. Zeitungsnummern und der dazu gehörigen Platten und Formen erkannt werden müssen. Schließlich sei den Beamten Struchmann und Scholz auf Kosten des Angeklagten, der die Kosten des ganzen Verfahrens zu tragen hätte, zugesprochen, das Urteil 4 Wochen nach Rechtskraft desselben einmal in der „Amtlichen Derenburger Zeitung" bekannt zu machen.

* * *

Vom Schöffengericht zu Halberstadt am 18. Dezember 1902 wurden der vorbestrafte Zimmermann Otto Letz, 27 Jahre alt, zu 1 Monat Gefängnis und der Zimmermann Wilhelm Hermann Beyer, 34 Jahre alt, zu 30 Mk. Geldstrafe eventl. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Die beiden in Halberstadt wohnhaften Angeklagten hatten sich dadurch der gemeinschaftlichen Körperverletzung am 26. September 1902 schuldig gemacht, daß sie einen anderen vor dem Platze der Andreaskirche mißhandelten. Ihre Berufung wurde verworfen. — Der vorbestrafte Arbeiter Anton Bosegursky, 26 Jahre alt, und der Fabrikarbeiter Johann Berchting, 32 Jahre alt, beide aus Hakeborn, sollen in der dortigen Feldflur sich des Jagdvergehens schuldig gemacht haben, indem sie einen totgeschossenen Hasen erst an sich nahmen, dann aber wieder fortwarfen. Am 18. Januar 1903 erkannte deshalb das Schöffengericht zu Egeln gegen ersteren auf 2 Wochen Gefängnis, gegen letzteren auf 21 Mk. Geldstrafe evtl. 3 Tage Gefängnis, heute wurden beide freigesprochen.

### Briefkasten.

**Anfrage aus L.** Ein Züchtigungsrecht gegenüber dem Gesinde ist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ausgeschlossen. „Geringe Tätlichkeiten" und „Scheltworte" bleiben unbestraft, wenn die Herrschaft durch ungebührliches Verhalten dazu hingerissen wird. Aber nur diese darf sich das erlauben.

## Halberstädter Getreidepreise

Halberstadt, den 17. Februar.

Winterweizen 147—148 Mk. Sommerweizen 147—148 Mk. Rauhweizen 143—144 Mk. Roggen 138 Mk. Chevalier-Gerste 148—160 Mk., feinste höher. Land-Gerste 135—145 Mk., Hafer 145 Mk. Erbsen 170—200 M.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62282-19030220016/fragment/page=0001

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

* Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen begingen in Kiel am Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit.

* Wie der Reichskanzler jetzt amtlich bekannt gibt, ist, nachdem die zwischen Deutschland und den Ver. Staaten von Venezuela entstandenen Streitigkeiten beigelegt sind, die von den deutschen Seestreitkräften über die Häfen von Puerto Cabello und Maracaibo verhängte Blockade aufgehoben worden. Ebenso ist nach einer amtlichen Mitteilung der königlich großbritannischen Regierung die von den britischen Seestreitkräften über die venezolanischen Häfen von La Guayra, Carenero, Guanta, Cumana und Carupano, sowie über die Orinokomündungen verhängte Blockade aufgehoben worden. Eine gleiche Mitteilung hat schließlich auch die italienische Regierung veröffentlicht.

* Eine abermalige Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages ist nach der „Germania" in den Kreisen der Mehrheitsparteien erwogen worden. In der Hauptsache schlägt das Blatt vor, dem § 45 der Geschäftsordnung folgenden Absatz anzufügen:

„Vor dem Eintritt in die Diskussion eines Antrages, einer Gesetzesvorlage, eines Amendements oder bestimmten Abschnittes (Artikels) derselben kann der Reichstag auf unterschriftlich von 30 Mitgliedern unterstützten Antrag das Höchstmaß an Zeit bestimmen, für welche jedem einzelnen Redner zu dem betreffenden Gegenstande das Wort erteilt werden soll. Dieser Antrag ist präjudiziell und geht allen anderen Vorschlägen und Wortmeldungen vor. Nachdem ein Redner für und ein Redner gegen denselben, jedoch ein jeder nicht länger als höchstens 10 Minuten gehört worden, erfolgt darüber sofort der Beschluß der Versammlung durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Eine Abänderung dieses Beschlusses und eine Wiederholung des Antrags sind im Laufe derselben Diskussion unzulässig. Das festgesetzte Zeitmaß gilt dann auch für die während der Diskussion später gestellten Anträge auf motivierte oder einfache Tagesordnung. (§ 49 und § 53.)"

* Dem Reichstage ist eine Denkschrift über den Verkehr mit Honig zur Verfügung gestellt, die im Reichs-Gesundheitsamte ausgearbeitet worden ist.

* Die für die Einführung von Diäten an die Mitglieder des Reichstags sprechenden Gründe überwiegen nach Ansicht der hessischen Regierung die Bedenken, welche denselben etwa entgegengesetzt werden könnten. In diesem Sinne beantwortete Staatsminister Rothe am Dienstag in der zweiten hessischen Kammer eine bezügliche Anfrage. Das Haus beschloß darauf einstimmig, die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat aufs nachdrücklichste für die Bewilligung von Diäten einzutreten.

* Das Ergebnis der Sachverständigen-Beratungen über die Fragen einer Reform des Strafprozesses wird demnächst den Einzelregierungen übermittelt werden. Nach Prüfung des Materials werden diese sich entscheiden, in welcher Weise die Ausarbeitung eines den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorzulegenden Gesetzentwurfes vorgenommen werden soll. An den Sachverständigen-Beratungen selbst sind die Einzelregierungen nicht beteiligt, dieselben bilden ein Internum des Reichsjustizamtes.

* Die Kanalvorlage — so soll nach der „Magd. Ztg." Minister Möller in Hannover geäußert haben — werde voraussichtlich den preuß. Landtag schon im nächsten Jahre beschäftigen. Für das Zustandekommen der Vorlage lägen die Verhältnisse heute weitaus günstiger, als es vor Beginn dieses Jahres der Fall gewesen sei.

* Das neue Staatsarchiv für Westpreußen in Danzig ist kürzlich von den Spitzen der Behörden besichtigt worden. Dabei hielt Oberpräsident Dr. Delbrück eine Ansprache, in der er betonte, das Archiv solle den Mittelpunkt für eine besondere provinzielle Geschichtsforschung bilden und dem jetzt lebenden Geschlecht aus der Vergangenheit der Provinz das Bewußtsein immer von neuem vermitteln, daß Westpreußen deutsches Land sei, das deutsch zu erhalten unsere vornehmste Pflicht sei.

## Frankreich.

* Die Deputiertenkammer genehmigte den bereits vom Senate angenommenen Antrag auf Verbot des Verkaufes von Inseln, Inselchen, befestigten Schlössern usw. ohne Benachrichtigung des obersten Marinerates und ohne Genehmigung des Parlaments.

## England.

* Das Parlament ist am Dienstag vom Könige mit einer Thronrede eröffnet worden. Im Oberhause hat gleich Lord Spencer Mühe, sich bei den Lords wegen des Zusammengehens Englands mit Deutschland zu entschuldigen. Der Präsident des Geheimen Rates, Herzog von Devonshire, drückte seine Genugtuung darüber aus, daß Lord Spencer nicht die törichte und übertriebene Sprache bezüglich der sogenannten Allianz mit Deutschland beibehalte. Es sei immer erklärt worden, daß nichts bestanden habe, was einer Allianz gleichkommt. Es habe nur ein gemeinsames Vorgehen zu einem bestimmten und gegebenen Ziel zwischen England, Deutschland und Italien gegeben.

* Unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Haldane fand am Montag in London eine Versammlung statt, in welcher darüber beraten wurde, ob es wünschenswert sei, ein Nordsee-Geschwader zu bilden, mit der Basis an der Ostküste. Während einige der Redner, darunter mehrere Parlamentarier, es als notwendig hinstellten, besondere Vorkehrungen an der Ostküste Großbritanniens mit Rücksicht auf die wachsende Macht der deutschen Flotte zu treffen, rieten andere Redner zu erhöhten Aufwendungen für die Marine in allgemeinen Ausführungen, ohne auf Deutschland hinzuweisen und forderten gleichzeitig Ermäßigungen der Ausgaben für das Heer. Nach längerer unwesentlicher Debatte schloß die Versammlung, ohne daß irgend ein Beschlußantrag zur Abstimmung gelangt wäre.

## Schweiz.

* Der bernische Große Rat genehmigte den Vertrag über den Rückkauf der Jura-Simplonbahn. Damit haben alle schweizerischen Instanzen den genannten Vertrag genehmigt.

## Belgien.

* Der französische Sozialistenführer Jaurès erklärte in Brüssel, er habe früher geglaubt, der berüchtigte gefälschte Brief des deutschen Kaisers habe in der Affäre Dreyfus nur eine untergeordnete Rolle gespielt, jetzt wisse er, daß man sich seiner seit 1897 bei allen entscheidenden Anlässen bedient hätte, um die Rehabilitierung Dreyfus' zu verhindern. Sensationelle neue Tatsachen habe er nicht vorzubringen.

## Balkanstaaten.

* Die Reformvorschläge Österreichs und Rußlands für Macedonien sind finanzieller und administrativer Natur und zum überwiegenden Teile solche, die die Pforte bereits selbst wiederholt gemacht, aber nie ausgeführt hat. Neu ist die Forderung, daß die Zehnteneingänge nicht mehr nach Konstantinopel geschickt, sondern im Lande für dessen Verwaltung verwendet werden sollen. Ferner soll ein Gouverneur ernannt werden, der zwar kein Christ sein muß, aber so ausgedehnte Vollmachten erhalten soll, daß er sich nicht in jedem einzelnen Falle um Verhaltungsmaßregeln an die Pforte zu wenden braucht.

## Amerika.

* Von den venezolanischen Kriegsschiffen ist den englischen und deutschen Blockadeschiffen nur das Schiff „Miranda" entgangen, das sich während der Blockade in der durch eine für die ausländischen Kriegsschiffe nicht passierbare Barre geschützten Bucht von Maracaibo versteckt gehalten hat. Nach Aufhebung der Blockade ist am Montag die „Miranda" mit 1200 Mann und 2 Millionen Patronen nach Tucacas abgegangen, um der Regierung Verstärkungen zur Niederdrückung der Revolution zuzuführen.

## Afrika.

* Hinsichtlich der Vorgänge in Marokko darf man es wohl nachgerade als gewiß ansehen, daß der Prätendent noch durchaus nicht überwunden ist, und die Gefahr für den Sultan weiter besteht. Nach den letzten in Madrid bekannt gewordenen Meldungen aus Fes haben die Truppen des Sultans die Hyainas-Kabylen, die auf Seite des Prätendenten stehen, angegriffen. Die Aufständischen schlugen sie jedoch zurück und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an.

# Deutscher Reichstag.

Am 17. d. wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Inneren, Titel „Gehalt des Staatssekretärs", fortgesetzt.

Abg. Sachse (soz.) bespricht die Kruppschen Wohlfahrtseinrichtungen und verlangt, daß die ausgetretenen Arbeiter ihre Beiträge zurückgezahlt erhalten. Dem Abg. Stöcker hält er vor, daß der Kaiser, der jetzt den schlichten Mann im Reichstage wünsche, einst geschrieben habe: „Christlich-sozial ist Unsinn". Dann verbreitet sich Redner über die Lage der Bergarbeiter. Abg. Stöcker verlange nur 12 bis 15 königstreue Arbeiter, warum nicht gleich 200, um die Sozialdemokratie zu vernichten. Auch das Zentrum hätte schon früher, wenn es gewollt hätte, Arbeiter in den Reichstag schicken können. Das tue doch die arme Sozialdemokratie, die ohne Diäten ihre Vertreter unterhalte. Wenn christliche Arbeiter im Reichstage wären, müßten sie mit den Sozialdemokraten Hand in Hand gehen, wenn sie wirklich Vertreter der Arbeiter sein wollten. Seine Partei habe auch nichts dagegen, wenn Prinz Heinrich im Reichstage säße. Die 200 Mill. Mk. für die China-Expedition wären besser zum Bau von Arbeiterwohnungen verwandt worden.

Sächsischer Bevollmächtigter Direktor Fischer verteidigt die sächsische Regierung gegen den Vorwurf Wurms, niemals ernsthafte Sozialpolitik getrieben zu haben. Die Gewerbeaufsichtsorgane in Sachsen täten, entgegen der Behauptung Wurms, durchaus ihre Schuldigkeit. Der Aufsichtsbeamten könne allerdings nicht zugemutet werden, vor den Arbeitern Kotau zu machen und, wie Wurm das verlange, in Arbeiter-Versammlungen zu erscheinen. Unberechtigt sei ferner der Vorwurf Horns, daß sächsische Unternehmer, z. B. die Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie, ihren Arbeitern das Koalitionsrecht schmälerte. Diese Gesellschaft habe eine Erklärung erlassen, daß sie an so etwas nicht denke, daß es ihr aber allerdings auch nicht einfalle, Arbeiter zu behalten, welche unter ihren Kameraden gegen die Gesellschaft hetzerisch tätig seien. Auch die Vorwürfe des Redners Bebel gegen die sächsische Berginspektion seien hinfällig.

Preuß. Geh. Bergrat Meisner nimmt gleichfalls die preußische Bergbauaufsicht gegen die Angriffe des Abg. Sachse in Schutz. Nach der vorliegenden Statistik nehmen die Unfälle im Bergbau an Zahl nicht zu, sondern vielmehr ab.

Abg. Schwarz-München (wildlib.) geht auf die durch die Resolution Jäger angeregte Wohnungsfrage ein. Wenn verlangt worden sei, die Kommunen sollten durch Erwerb von Grund und Boden der Wohnungskalamität abzuhelfen suchen, so sei das nicht ganz leicht. In der Nähe der großen Städte sei der Bodenpreis meist schon durch die Spekulation stark in die Höhe getrieben, die Kommunen würden also Millionen über Millionen aufwenden müssen. Weiter erklärt sich Redner gegen den Befähigungsnachweis und verbreitet sich dann über die Bäckerei-Verordnung, wobei er die neulich Schildderung Moltenbuhrs von den Mißständen in den Bäckereien benängelt.

Abg. Stockmann (freikons.): Die Wohnungsfrage und der übermäßige Alkoholgenuß sind zwei Übel, die an der Kraft unseres Volkes zehren. Hiergegen sollte endlich einmal das Reichsamt des Innern mit gesetzgeberischen Maßnahmen vorgehen. Redner polemisiert weiter gegen die Sozialdemokraten, die für die ländlichen Arbeiter höherer Löhne, aber für die industriellen Arbeiter billiges Brot forderten. Den Landarbeitern sei keineswegs damit gedient, wenn sie der Sozialdemokratie folgten, die sie durch ihre unerfüllbaren Versprechungen zu sich herüberzulocken und unzufrieden zu machen suchten. Sein Wahlkreis sei früher auch einmal durch einen Sozialdemokraten vertreten gewesen. Als sein Vater dann nach der Wahl einen seiner Arbeiter fragte, warum er sozialdemokratisch gewählt habe, habe dieser erwidert: „Jo, Herr, warüm sollen wir bat nich mal versöhn, se versprekn uns jo doch jo nöt." Zum Schluß fordert Redner die Bestrafung des Kontraktbruchs der ländlichen Arbeiter.

Abg. Euler (Ztr.) äußert sein Bedauern über die Stellungnahme des Staatssekretärs gegen den Befähigungsnachweis. Vor allem sei dieser nötig für das Baugewerbe. Redner wendet sich weiterhin bei seinen Darlegungen zugunsten des allgemeinen Befähigungsnachweises namentlich noch gegen den Abg. Jacobskötter.

Abg. Zubeil (soz.) erwidert dem Abg. Stockmann, die Trunksucht werde in Arbeiterkreisen ohne jedes gesetzgeberische Zutun verschwinden, wofern man nur den Arbeitern vernünftige Löhne zahle. Mit Trunksuchtsgesetzen dagegen sei gar nichts zu erreichen. Weiter bestritt Redner gegenüber Stockmann das Verlangen nach Koalitionsfreiheit für die ländlichen Arbeiter. Herrn Stöcker müsse er das Recht absprechen, sich als Freund sozialer Bestrebungen hinzustellen, solange es noch Kinder gebe, die in der Kurrende viele Stunden lang die Stadt durchzögen und sogar Lokale mit Damenbedienung aufsuchen müßten, um dort zu singen und dafür Gelder einzunehmen. Dann kommt Redner wieder zurück auf die Landarbeiterfrage, die schlechten Löhne, die ebenso schlechten Wohnungsverhältnisse, die ganz anders seien, als Gamp sie geschildert habe, und verbreitet sich ausführlich über die gesamten Verhältnisse in den Ziegeleien: niedrige Löhne, außerordentlich lange Arbeitszeit, 16 bis 18 Stunden, unglaubliche Wohnungszustände usw. Wenn Unternehmer wegen Zuwiderhandlung gegen Arbeiterschutzvorschriften vor Gericht ständen, fielen die Urteile milde aus. Was nütze bei solcher Parteilichkeit der Richter alle Gesetzgebung. Vizepräsident Büsing ruft den Redner wegen dieses gegen Richter geschleuderten Vorwurfs zur Ordnung.)

Darauf vertagt sich das Haus.

### Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause begann am Dienstag die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung. Abg. Oeser begründete seinen Antrag auf Ausdehnung des zolfreien Veredelungsverkehrs. Der Antrag bezwecke, der doppelten Preisgestaltung der Kartelle entgegenzutreten, die Rohstoffe und Halbfabrikate nach dem Auslande billiger verkaufen als im Inland. Redner führte aus, daß durch diese Bevorzugung des Auslandes die inländische Fabrikation schwer geschädigt würde und deutsche Industrien nach dem Auslande getrieben würden. Handelsminister Möller erklärte, es würde geprüft werden, ob den betreffenden Industrien in weitergehender Weise als bisher der zollfreie Veredelungsverkehr zu gewähren sei. Mit Rücksicht auf diese Erklärung des Ministers zog Abg. Oeser seinen Antrag zurück.

# Von Nah und fern.

**Die Drachenburg.** Der Kaiser hat die Absicht, die bei Königswinter belegene Drachenburg käuflich zu erwerben. Die Burg war Eigentum des im vergangenen Jahre zu Paris verstorbenen Barons von Sarter und soll jetzt auf Antrag eines der Erben im Wege des gerichtlichen Teilungsverfahrens verkauft werden. Die zu der Burg gehörenden Besitzungen an Wald und Feld haben eine Größe von insgesamt 400 Morgen.

**Eine Räucherwehr.** Die Stadtverordneten zu Kreuznach bewilligten eine größere Summe zur Aufstellung von Versuchen zur Bekämpfung der Rebschädlinge und der Frostgefahr im Frühjahr durch Einrichtung einer Räucherwehr. Die Versuche, zu denen der Direktor Schulte der dortigen Provinzial-Weinbauschule die Anregung gegeben hat, sollen, wie die „Köln. Ztg." berichtet, auf einem abgeschlossenen Weinberggebiete im Süden der Stadt vorgenommen werden. Zunächst soll durch Schulkinder unter Leitung der Lehrer eine Absuchung der Puppen des Heu- und Sauerwurms erfolgen, und die Weinbergbesitzer sollen öffentlich aufgefordert werden, dieses Beispiel nachzuahmen. Ebenfalls durch Schulkinder soll der Fang der ersten Generation des Heuwurms mit Klebefächern ausgeführt werden. Als dritte Maßregel ist das Aufsuchen und Aufspießen der Würmer in den Gescheinen in Aussicht genommen. Endlich soll der Fang der Motten durch Lampen in großem Stile eingeleitet werden.

**Ein Akt edler Schwesterliebe** wird aus Reichenbach gemeldet. Vor einiger Zeit erlitt beim Feuermachen in Kauerbach die 20jährige Anna Spitzner aus Reichenbach durch Verwendung von Petroleum schwere Brandwunden an Brust und Unterleib, die trotz aller ärztlichen Kunst bisher nicht heilen wollten. Da man als Hilfe vor allem die Verpflanzung neuer Haut auf die verbrannten Körperteile für notwendig erachtete, so hat sich jetzt der Verletzten 15jährige Schwester Johanna aus den Oberschenkeln einige größere Hautstücke entnehmen lassen, die auf der älteren Schwester Wunden verpflanzt wurden und ihr hoffentlich Heilung bringen.

---

# Treue Seelen.

33) Roman von Maria Theresia May.

(Fortsetzung.)

Die Freunde Richards wußten eben nicht, daß nur wenige Tage nach der Flucht Rosas eine Aussprache zwischen ihm und Freyenegg stattgefunden hatte. Dieser teilte mit ziemlicher Aufrichtigkeit dem jungen Doktor mit, wie er zur Kenntnis des Einverständnisses zwischen dem Russen und Rosa gelangt war. Nur wie intim er selber eine Zeitlang mit Rosa gewesen, fand Freyenegg doch für gut, unerwähnt zu lassen. Er wiederholte, daß er die Absicht gehabt, Richard über die Intrigue Rosas aufzuklären, er habe nur auf eine passende Gelegenheit gewartet. Dieses Zögern aber rechne er sich zur Schuld, und wenn Dr. Thielemann es verlange, so sei er bereit, ihm die nötige Genugtuung zu geben. Der Doktor hatte das allerdings abgelehnt, sein gesundes Wirkl hatte ihn längst die Torheit und Unsittlichkeit des Duells erkennen gelehrt, aber das ehrliche Geständnis Freyeneggs, daß er eine Sühne für notwendig halte, hatte ihn doch sympathisch berührt, und nach der langen Unterredung schieden die beiden Männer zwar nicht als Freunde, aber sie waren einander doch viel näher getreten als bisher. Auch mit Wally hatte Freyenegg schon bei einer zufälligen Begegnung einige Worte gewechselt, und so wurde die Stimmung nicht so unbehaglich, wie Mila beim Erdicken Freyeneggs gefürchtet hatte.

Mila hatte unterdessen zwei Tassen für die letzten Gäste geholt, goß den Kaffee ein und hob das Kind auf einen Sessel. Das zierliche Geschöpfchen lächelte zutraulich zu Mila auf und sagte zwischendrin wie ein Vögelchen: „Du hast ja keine goldene Krone auf dem Kopfe?"

Alle lachten und Mila fragte verwundert: „Weshalb soll ich denn eine goldene Krone tragen? Ich bin ja keine Königin."

„O ja, du bist eine Königin; Onkel Gustav hat es meiner Mama gesagt."

„Bitte, gnädiges Fräulein, zürnen Sie nicht so sehr," fiel Freyenegg rasch ein, „ich habe mir allerdings erlaubt, meinen Verwandten von Ihnen zu erzählen, schon weil ich mir die große Gunst erbitten möchte, dieselben bei Ihnen, meine Damen, einzuführen," er verdeutete sich leicht vor Betty und Mila, worauf Fräulein Lang ein paar freundlich einladende Worte erwiderte. „Ich habe in der Tat," fuhr Freyenegg fort, „um Fräulein Dombrowsky zu charakterisieren, den Ausdruck „königlich" gebraucht. Wir achteten dabei aber nicht auf unser Trudchen. Hier vor dem Hause fragte nun die Kleine ganz plötzlich, ob da die Königin wohne, was ich selbstverständlich bejahte. Ich bitte noch einmal, zürnen Sie mir nicht, gnädiges Fräulein, Sie wissen ja, Kinder und Narren reden die Wahrheit. Uebrigens habe ja nicht ich allein von Ihrer Erscheinung den Eindruck des „Königlichen" erhalten. Herr Gellner hat oft genug . . ."

Freyenegg unterbrach sich, als er bei Gellner eine Bewegung leichter Verlegenheit wahrnahm und das gutmütig ironische Lächeln Wallys bemerkte, und den Blick, den die beiden austauschten, und daß die Hände der beiden ineinander lagen. „Ich glaube, Herr Gellner hat für Lebenszeit sich dem milden Zepter einer andern Fürstin unterworfen," rief er mit frohem Erstaunen aufspringend. Ja, da sind allerdings Reminiszenzen an frühere Huldigungen nicht am Platze, aber Fräulein Wally gehört zu den Frauen, die zur Königstreue zu erziehen wissen und die Bewunderung des Schönen, auch wenn sie nicht ihnen gilt, für kein Verbrechen halten." Und Freyenegg küßte voll warmer Hochachtung Wallys Hand und gratulierte so herzlich, daß Gellner ihm kräftig die Hand schüttelte.

„Ich hab's ja immer behauptet, Sie sind ein Glückspilz, Gellner, Sie bekommen in Fräulein Wally die Frau, die der liebe Gott eigens für Sie bestimmt haben muß. Sie können sich garnicht vorstellen, wie neidisch ich jetzt bin," sagte Freyenegg mit einem Seufzer.

Und als Fräulein Lang scherzend äußerte, daß es wahrscheinlich nur von ihm abhänge, sich in eine ebenso glückliche Lage zu versetzen, drehte Freyenegg seinen Schnurrbart und meinte lachend: „Sie haben leider nicht recht, verehrtes Fräulein; ich fürchte, ich werde auf Trudchen warten müssen, und wenn die so weit ist, wird sie auch finden, daß ich lieber „Onkel" bleiben soll. Es ist das beste, ich bereite mich auf diesen Beruf würdig vor."

„Nun, man darf niemals die Hoffnung aufgeben," tröstete Fräulein Lang, ahnungslos, wessen Bild Gustav Freyenegg in der Seele trug, an wen er unausgesetzt in heißer Innigkeit dachte, mit einer Leidenschaft, die er nur mit dem Aufgebot seines ganzen Willens zu zügeln vermochte.

Dr. Thielemann aber empfand die Frage Bettys und die Antwort Freyeneggs mit einer Qual, die ihn erbitterte, denn er ahnte nicht bloß, er wußte, auf wen sich alles Hoffen und Wünschen Freyeneggs richtete. Um ein anderes Thema anzuschlagen, fragte er, aus welcher Veranlassung Freyeneggs Verwandte nach Wien gekommen seien. Darauf berichtete Freyenegg, daß sein Kousin, Dr. Habel, mit seiner Frau und seinem kleinen Töchterchen bis jetzt in einer kleinen Provinzstadt als Arzt gelebt habe. Eine unerwartete Erbschaft habe es dem Doktor ermöglicht, einen lang gehegten Wunsch zu erfüllen und nach Wien überzusiedeln, ohne die starke Konkurrenz in der Großstadt fürchten zu müssen, da er nicht mehr allein auf sein berufliches Einkommen angewiesen sei.

Mit weiblicher Teilnahme verlangte Fräulein Lang näheres über die Erbschaft zu wissen, eine Frage, die Freyenegg ganz gelegen zu sein schien, denn mit sichtlichem Vergnügen erzählte er, daß ein Großonkel, auf dessen Vermögen niemand aus der Verwandtschaft gerechnet, ihn, Freyenegg, und seinen Kousin Dr. Habel zu Universalerben eingesetzt habe.

„Sie sind also jetzt ein Krösus?" fragte Betty scherzend.

„Ja, beinahe," erwiderte Freyenegg lächelnd. „Ich habe jetzt so viel Geld, daß ich schon um die Unterbringung zu sorgen anfange. Eigentlich kam ich her, mich von Ihnen allein zu meiner Erbschaft beglückwünschen zu lassen — alle meine Verwandten haben mir schon ihre „tiefgefühlten" Gratulationen ausgesprochen. Und jetzt empfinde ich es mit einem wahren Be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62282-19030220016/fragment/page=0002

**Eine vergessene Million Mark.** Von den sogenannten Braunschweigischen 20 Taler-Losen, die seit 1869 im Umlaufe sind und im Jahre 1924 ausgelost sein werden, sind recht viele verschollen oder sie ruhen in sicheren Behältnissen der Landbevölkerung, wo sie nach vielen Jahren vielleicht einmal durch Zufall wieder an das Tageslicht werden befördert werden. Jedenfalls haben sich zahlreiche Leute um ihren Losebesitz gar nicht mehr bekümmert, denn nach den Bekanntmachungen des herzoglichen Finanzkollegiums, die nach jeder Ziehung veröffentlicht werden, sind weit über tausend Lose, die gezogen worden sind, und darunter befindet sich sogar ein Los, auf das ein Bargewinn von 150 000 Mk. gefallen ist, gar nicht zur Einlösung gelangt und jetzt verfallen. Durch diesen Umstand ist dem Staate, nachdem die zehnjährige Frist verstrichen ist, weit über eine Million Mark zugefallen.

**Der Vater vom Sohn getötet.** In Halle spielte sich am Dienstag ein blutiges Familiendrama ab. Der Arbeiter Bernhardt, ein gewohnheitsmäßiger Säufer, kam schwer betrunken nach Hause und begann die Frau und den halbwüchsigen Sohn zu mißhandeln. In der Notwehr griff dieser nach einer Petroleumkanne, schlug in der Dunkelheit um sich und tötete den Vater durch einen Schlag gegen die Schläfe.

**Flüchtig geworden** ist unter Hinterlassung von etwa 25 000 Mk. Schulden der Verwalter des Logierhauses der Howaldts-Werke in Kiel. Er schädigt mehrere Brauereien um Beträge von 3000—6000 Mk. Bei einem Möbelhändler hat er eine Ausstattung im Werte von 35 000 Mk. erhalten und verkauft. Vor seiner Abreise verhandelte er einem Schlächter ein Schwein und erhielt gleich das Geld. Auch der Schlächter ist betrogen worden, denn das käuflich erstandene Schwein lebte nur in der Phantasie des Verkäufers, derselbe hat ein solches nie besessen. Der Verwalter war von seiner ersten Frau geschieden, mit der zweiten lag er in einem Ehescheidungsprozeß. Er ist mit seiner Geliebten, einer Sängerin, und deren Freundin von Kiel abgereist. Man nimmt an, daß das Kleeblatt sich nach Holland oder Amerika begeben hat.

**Verbüßt.** Der aus dem großen Elberfelder Militärbefreiungsprozesse bekannte Hauptangeklagte Agent Hermann Baumann, welcher zu zwei Jahr zwei Monat Gefängnis verurteilt worden war, ist nun aus der Strafhaft entlassen worden. Von seiner Strafe waren ihm achtzehn Monat Untersuchungshaft abgerechnet worden, sodaß er nur acht Monat zu verbüßen hatte. Baumann war im Gefängnis zuerst beimÜtenmachen, dann in der Korsettbranche beschäftigt; er wurde in einem eleganten Landauer von der Anstalt abgeholt.

**Ein Einbruch** ist in der verstossenen Woche auf dem zur Winterzeit unbewohnten Gute der Familie Schick in Harrheim bei Mainz verübt worden, wobei den Einbrechern sehr wertvolle Kunstschätze in die Hände fielen. Neben silbernen Eßgeräten, Bestecken, Platten usw. brachten die Diebe einen prachtvollen in Elfenbein geschnitzten Pokal mit Goldeinfaß aus dem 17. Jahrhundert an sich, der einen Wert von mehreren Tausend Mark darstellt. Ferner nahmen sie wertvolle auf Silber gemalte Bilder, zwei Beutel mit alten Münzen, alte Porzellangegenstände, Dosen, Pfeifen und noch eine Reihe kleinerer Gegenstände von erheblichem Kunstwerte an sich.

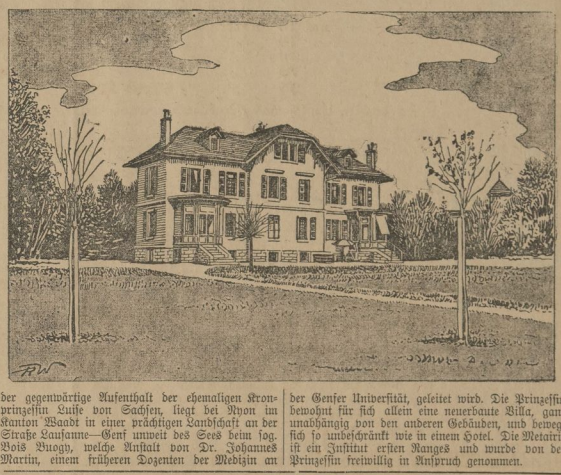
**Aus Eifersucht.** In Breslau wurde die Tochter eines Modewarenhändlers von ihrem Bräutigam, einem Photographen, aus Eifersucht mit Messerstichen schwer verletzt, worauf sich der Täter mit Cyankali vergiftete.

**Hinrichtung.** Die Frau des Steinsetzers Neugebauer und der Schlosser Lorenz, welche am 17. November 1901 den Ehemann Neugebauer ermordet und den Leichnam zerstückelt hatten, wurden am Dienstag früh in Hirschberg durch den Scharfrichter Schwietz hingerichtet.

**Eine Verlobung** fand in Schwetz einen tragischen Abschluß. Von zwei Schwestern, Fräulein Sch., die seit Jahren zusammen lebten, verlobte sich vor einigen Wochen die jüngere mit einem Beamten. Die ältere Schwester fühlte sich darüber sehr unglücklich und verfiel auf den unglückseligen Gedanken, dem Bräutigam im Namen der Braut heimlich einen Absagebrief zu schreiben. Durch diese Handlung wurde das bisherige gute Einvernehmen zwischen den Geschwistern so gestört, daß die Schreiberin sich am 12. d. von Hause entfernte und im Schwarzwasser den Tod suchte und fand.

**Die Zwillinge.** In Klosterneuburg bei Wien kamen nachmittags um 4 Uhr die beiden 7jährigen Zwillingsbrüder des Bahnwächters Hahn Hand in Hand gehend aus der Schule nach Hause. Die Kinder dürften dann sorglos den Bahnkörper betreten haben, denn als der Karlsbader Schnellzug, welcher um 3 Uhr 40 Minuten von Wien abgeht, die Stelle durcheilt hatte, fand der Vater die beiden Söhne

## Das Sanatorium La Metairie,



der gegenwärtige Aufenthalt der ehemaligen Kronprinzessin Luise von Sachsen, liegt bei Nyon im Kanton Waadt in einer prächtigen Landschaft an der Straße Lausanne—Genf unweit des Sees beim sog. Bois Buogy, welche Anstalt von Dr. Johannes Martin, einem früheren Dozenten der Medizin an der Genfer Universität, geleitet wird. Die Prinzessin bewohnt für sich allein eine neuerbaute Villa, ganz unabhängig von den anderen Gebäuden, und bewegt sich so unbeschränkt wie in einem Hotel. Die Metairie ist ein Institut ersten Ranges und wurde von der Prinzessin freiwillig in Anspruch genommen.

auf dem Bahnkörper liegen, den einen als zerstückelte Leiche, den andern unversehrt, aber bewußtlos.

**Leopold Wölfling in der Klemme.** Wölfling, der sich jetzt „Erzgroßherzog von Toscana" nennt, befindet sich in größter finanzieller Bedrängnis. Er hat sich an zahlreiche Personen in Wien mit dem Ersuchen gewendet, ihm Mittel zu beschaffen, welche es ihm ermöglichen sollen, den völligen Austrag seiner Angelegenheiten in Ruhe abzuwarten.

**Erdbeben in Krain.** Montag abend 9 Uhr fand in Laibach und Umgebung ein heftiges Erdbeben statt, das als das stärkste seit 1897 bezeichnet wird.

**Der Rektor der französischen Arzte,** Dr. David in Montpellier, ist dieser Tage 103 Jahre alt geworden. Er wurde am 10. Februar 1800 in Murvialles geboren und übte die Heilkunst in Grobels bis zu seinem 98. Lebensjahre aus, worauf er sich zu seiner Tochter nach Montpellier zurückzog. Er hat noch immer guten Appetit und macht täglich seinen Spaziergang auf der Promenade von Montpellier. Er versichert, seine Langlebigkeit dem Aufenthalte in freier, gesunder Luft und seiner Mäßigkeit zu verdanken. Herr David ist zweimal in seinem Leben schwer krank gewesen; im 73. Jahre bekam er den Typhus und im 93. zog er sich eine Lungenentzündung zu. Er ist ein Spezialist über Milzbrandkrankheiten und noch heute kommen zahlreiche Personen von weither, um ihn über solche zu konsultieren.

**Die englische Regierung** hat der jungen Witwe des im Verlaufe der Kriegswirren in Transvaal ermordeten Missionars Daniel Heese aus Pyritz (Pommern) eine Entschädigung von 50 000 Mk. zugebilligt.

**Ein Dorf ohne Einwohner.** Die meisten Alpendörfer entvölkern sich schnell, da ihre Bewohner ein auffallendes Bestreben zeigen, die jungen Leute in die Städte zu schicken, weil das Leben dort leichter wäre. So ist jetzt das Dorf Seranon, das im Norden der Ebene liegt, die von der Landstraße von Graffe nach Castellane durchschnitten wird, von seinem letzten Bewohner verlassen worden. Zwei Neunzigjährige, Mr. und Mme. Charabat, bewohnten seit länger als vierzig Jahren das Dorf Seranon, das sie niemals verlassen wollten. Nachdem Mr. Charabat aber vor kurzem gestorben ist, hat sich die Witwe zu ihren Kindern zurückgezogen. Diese bewohnen eine Küstenstadt am Mittelmeer. Jetzt ist Seranon nur noch eine öde Stätte, dessen verlassene Häuser in Trümmer zerfallen werden.

**Bettlerplage in Rußland.** Rußland ist, wie männiglich bekannt, das Land der Bettler. Die Einträglichkeit dieses Gewerbes hat gerade in Zeiten des wirtschaftlichen Tiefstandes, wie gegenwärtig, ein kaum glaubliches Anschwellen der Bettlerzahl zur Folge. In Städten wirft der Bettel täglich 2 bis 3 Rubel Bargeld ab, ohne die Spenden an Brot 2c. So viel verdient ein ehrlicher Arbeiter nicht. Die zunehmende Belästigung der Bewohner führt jetzt in manchen Städten zur Bildung von Vereinen gegen den Bettel. Viel Erfolg kann man sich indessen davon kaum versprechen.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** In dem Prozesse gegen den während der Verhandlungen entflohenen Kurpfuscher Nardenkötter wurde am Dienstag das Urteil gesprochen. Nardenkötter wurde zu 3 Jahr Gefängnis, 2000 Mark Geldbuße und 5 Jahr Ehrverlust, sowie wegen Nebenvergehen zu 600 Mark Geldbuße verurteilt. Sein Mitangeklagter Dr. Kronheim, der der Kurpfuscherei ein wissenschaftliches Mäntelchen umgehängt hatte, kam mit 6 Monat Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust davon. Ein ferner mitangeklagter Apotheker wurde freigesprochen, da ihm die Mitwisserschaft nicht nachgewiesen werden konnte.

**Kassel.** Ein echter Sohn der Wildnis stand in vergangener Woche in der Person eines rumänischen Bärenführers vor der Strafkammer hierselbst. Als das Bärenführerweib in malerischer Nationaltracht (rote Bluse, blaues Kleid, buntes Kopftuch) zum Justizpalaste wanderte, zog es viele Neugierige an. Der Zuschauerraum war deshalb so voll, daß er wiederholt geräumt werden mußte. Siento Stoganoß, wie der Bärenführer sich nennt, und sein junges hübsches Weib kennen weder Vater noch Mutter; sie wissen nur, daß sie griechisch-katholisch und in Barna am Schwarzen Meer heimatberechtigt sind. Da sie des Deutschen nicht mächtig sind, so waren ungarische und rumänische Dolmetscher geladen. Dem Bärenführer wurde vorgeworfen, durch Fahrlässigkeit den Mühlenbesitzer Dralle in Helsen bei Arolsen körperlich verletzt zu haben. St. hatte am 22. Dezember abends die drei Bären auf der Straße hinter die Wagen gebunden, während er zum Bürgermeister wegen Nachtquartiers gegangen war. Der Müller kam aus der Wirtschaft und lief in der Dunkelheit gegen einen der Bären. Er wurde hingeworfen, und die Beine wurden ihm von dem Bären stark zerfleischt, so daß er heute noch im Bett liegt. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Gefängnis.

**Rom.** Der verantwortliche Redakteur des sozialistischen Blattes „Propaganda" zu Neapel, das einen Artikel „Der Kaiser und die Affäre Krupp" gebracht hatte, wurde wegen Umzugs zu zwei Monat Gefängnis und 200 Frank Geldstrafe verurteilt.

## Die bedingte Begnadigung.

Im Reichstage ist eine die Zeit bis Ende 1902 umfassende Denkschrift betreffend die Anwendung der in den Bundesstaaten für die bedingte Begnadigung geltenden Vorschriften verteilt worden. Die Denkschrift bringt in ihren Vorbemerkungen die Übersicht über die Gesetzgebung des Auslandes. Um eine gleichmäßige Handhabung des bedingten Strafaufschubes herbeizuführen, sind unter Vermittelung des Reichsjustizamtes zwischen den Regierungen derjenigen Bundesstaaten, in welchen Vorschriften über den bedingten Strafaufschub bestehen, folgende Grundsätze vereinbart worden:

„1) Von dem bedingten Strafaufschub soll vorzugsweise zugunsten solcher Verurteilten Gebrauch gemacht werden, welche zur Zeit der Tat das achtzehnte Lebensjahr nicht vollendet hatten. 2) Gegenüber Personen, die früher bereits zu Freiheitsstrafen verurteilt sind und die Strafe ganz oder teilweise verbüßt haben, soll der bedingte Strafaufschub nur in besonderen Fällen Platz greifen. 3) Die Höhe der erkannten Freiheitsstrafe soll die Gewährung des bedingten Strafaufschubes nicht grundsätzlich ausschließen. 4) Über die Bewilligung des bedingten Strafaufschubes ist eine Äußerung des erkennenden Gerichtes herbeizuführen. 5) Die Bewährungsfrist soll auf weniger als die Dauer der Verjährungsfrist, und zwar bei Strafen, die in zwei Jahren verjähren, mindestens auf ein Jahr, bei Strafen, die einer längeren Verjährung unterliegen, auf mindestens zwei Jahre bemessen werden."

Die vereinbarten Grundsätze sind vom 1. Januar 1903 ab in allen beteiligten Bundesstaaten in Geltung getreten. Tabellen geben Auskunft über die Anwendung des bedingten Strafaufschubes bis 31. Dezember 1902 und die endgültig erledigten Fälle. Die Verhältniszahl der endgültigen Begnadigungen beträgt für alle Bundesstaaten zusammengenommen 75,2 Prozent. Die erledigten Fälle hielten sich in den drei Jahren 1900/1902 um 80 Prozent. Die Verhältniszahl der endgültigen Begnadigungen beläuft sich bis zum 31. Dezember 1902 auf 85,3 in Mecklenburg-Schwerin, 84,7 in Hamburg, 83,6 in Oldenburg, 80,8 in Sachsen-Koburg-Gotha, 80,4 in Anhalt, 79,6 in Elsaß-Lothringen, 76,3 in Bayern, 74,9 in Sachsen, 73,2 in Württemberg, 73,2 in Preußen, 71,3 in Sachsen-Meiningen, 66,8 in Bremen und 66,1 in Baden. Für die zu Haft Verurteilten ist die Verhältniszahl höher als für die zu Gefängnis Verurteilten. Im übrigen sind die Ergebnisse bei den verschiedenen Arten der Gerichte ziemlich gleich.

## Buntes Allerlei.

**Zwei Inserate.** „Meiner Frau bitte ich nichts zu borgen, da dieselbe mich heimlich verlassen hat." Christian Grob. — (Nach 14 Tagen.) „Meiner Frau bitte ich wieder zu borgen, da dieselbe zu mir zurückgekehrt ist." Christian Grob. (Fl. Bl.)

**Beim Heiratsvermittler.** „Dieses Fräulein Meyer gefällt mir außerordentlich gut — nur schwarz müßte die Dame sein!" — „O, damit kann ich dienen — ich habe auch ein Fräulein Meyer in schwarz!"

---

hagen, in welch reiner Luft ich hier atme: auf niemand von den verehrten Anwesenden hat die Mitteilung, daß ich reich geworden bin, den mindesten Eindruck gemacht."

„Sie werden gewiß nicht erwartet haben, daß wir um Geld, das weder Ihren Wert verändert, noch auf Ihr „Glück" einen Einfluß haben kann, viele Worte machen," warf Mila ein, die sich bisher fast ausschließlich mit dem reizenden Kinde beschäftigt hatte. „Immerhin ist ein großes Kapital für den, der es richtig gebraucht, sehr schätzenswert."

Sie sah bei diesen Worten unwillkürlich auf Richard, und er erriet ihre Gedanken: „Wenn du dieses Kapital hättest, so könntest du deine Pläne und Träume verwirklichen!"

Thielemann atmete tief auf. „Jedenfalls ist Herrn Freyenegg zu gratulieren, daß er diese Erbschaft nicht früher gemacht hat," sagte er halblaut; Wally hörte ihn nicht, sie war eben aufgestanden und zeigte dem kleinen Trudchen, wie man grüne Blätter nebst Tannennadeln zu einem Kranze verbindet.

Ueberrascht blickte Freyenegg auf Richard, dann reichte er ihm stumm die Hand. Die Männer verstanden einander und auch Mila und Betty wußten, daß Thielemann an Rosa gedacht, von der er annahm, daß sie gewiß alles aufgeboten hätte, die Frau des „reichen" Freyenegg zu werden.

„Mein Vermögen steht zu Ihrer Verfügung, Herr Dr. Thielemann," sagte Freyenegg mit Nachdruck. „Ich selbst bin keine tatkräftige Natur und würde unter allen Umständen das Geld nur ruhig liegen lassen. Aber Sie tragen sich mit bedeutenden Projekten. Wenn der Ausführung nichts im Wege steht als Kapital, so betrachten Sie mich als Ihren Bankier, und Sie werden mich verpflichten!"

Hans Gellner schlug auf den Tisch, daß daß die Tassen klirrten, und hat dann gleich wegen seines Ungestüms um Verzeihung, aber er freue sich so sehr über Freyeneggs Anerbieten! Betty Lang sah den jungen Mann mit einem warmen mütterlichen Blick an und ein leises Rot stieg in seine Wangen.

„Sie sind sehr großmütig, Herr Freyenegg," versetzte indes Thielemann zögernd und zurückhaltend. „Ich danke Ihnen. Doch vorläufig habe ich nur an meine Reise zu denken und wenn ich zurückkomme, so hoffe ich Herrn Runk zu bestimmen . . ."

„Ich, auf den rechnen Sie gar nicht, Herr Doktor," fiel ihm Freyenegg rasch ins Wort. „Die Damen verzeihen, es ist sonst wirklich nicht meine Weise, Geschäftsangelegenheiten heikler Natur in Damengesellschaft zu besprechen, aber die anwesenden Damen haben mit jeder Art von Gewohnlichkeit so gar nichts zu tun, daß ich hier ohne Scheu reden darf. Mit Herrn Runks Vermögens-Verhältnissen steht es sehr schlecht. Ich hatte mir vorgenommen, Sie zu warnen, Herr Doktor; ich tue es jetzt. Sie haben Kapital in der Fabrik. Ziehen Sie es heraus, solange es noch Zeit ist."

„Onkel Runk — schlecht stehen?! Unmöglich!" rief Gellner aufs Lebhafte erstaunt, und auch Richard meinte, daß sich Freyenegg täuschen müsse. Runk sei ein kluger Spekulant, sein Verhalten sei durchaus unverändert, ja seine Stimmung eher heiterer und ruhiger als sonst. Im übrigen würde es ganz untunlich sein, das Kapital, das Thielemann in das Geschäft gesteckt habe, herauszunehmen. Der Kontrakt laufe fünf Jahre, erst nach dieser Zeit sei das Geld kündbar.

Freyenegg pfiff leise vor sich hin. „Ich hege eine außerordentliche Hochachtung vor Ihnen, Herr Doktor, vor Ihrem Charakter, wie vor Ihrem Wissen. Aber verzeihen Sie, haben Sie Ihren Rechtsbeistand beauftragt, bei Abschluß des Kontraktes Ihre Interessen zu wahren?"

„Da ich keinen Grund hatte, in Geschäftsangelegenheiten Herrn Runk zu mißtrauen, so überließ ich ihm die Bestellung des Notars und die Erledigung aller Formalitäten", versetzte der Gefragte finster.

Tante Betty legte leise ihre Hand auf die Richards. „Und wenn auch dein Geld verloren gehen sollte, so bleibt dir ja meines, mit dem du arbeiten kannst. — Gut verloren, nichts verloren; mußt rasch dich besinnen, neues gewinnen!"

„Das will ich, Tante." Und der junge Mann behielt Bettys Hand in der seinen.

Freyenegg zog an seiner Krawatte, als wäre sie ihm zu eng geworden. „Ich wußte ja, daß ich hier meinen Sonntags-Gottesdienst nicht versäume," sagte er halb scherzend. „Und wenn Sie jetzt noch die Gnade haben wollten, etwas zu spielen, Fräulein Dombrowsky, so fehlte dem Gottesdienste auch die musikalische Weihe nicht."

„Hole deine Geige, Kind," sagte Tante Betty, „ein Tag wie der heutige verdient wirklich die Auszeichnung."

„Ja, Tante," entgegnete Mila mit einem weichen, süßen Lächeln, aber noch ehe sie aufgestanden war, eilten Gellner und Wally von dem kleinen Trudchen gefolgt, ins Haus. Bald kehrten sie mit dem Instrument zurück, und Mila trat in den Schatten der Bäume und spielte, so herrlich, so wunderbar bewegt, wie die Freunde sie noch nie gehört hatten. — Das kleine Trudchen, den schönsten der grünen Blätterkränze auf den goldbraunen Locken, saß im Grase und schaute mit den glänzenden Kinderaugen unverwandt zu Mila auf.

Als das schöne Mädchen den Bogen sinken ließ, bat das Kind, zu Wally gewendet: „Hebe mich mal!" Und als Wally das Kind auf ihrem Arme hielt, nahm die Kleine sachte ihren Kranz ab. „Du mußt eine Krone haben," sagte sie zärtlich und setzte das grüne Blättergewinde auf Milas Haar.

Die Gruppe war so reizvoll, daß alle von ihrem Zauber betroffen schwiegen und Gellners schönheitsfreudiges Herz trotz aller Bräutigams-Wonne in Entzücken schwoll.

Und als Freyeneggs kleine Nichte ihre beiden Aermchen um Milas Nacken schlang und diese den rosigen Kindermund, der sich ihr bot, wiederholt herzlich küßte, da verzog er ganz merkwürdig das Gesicht und flüsterte Gellner zu: „Heute kann ich mich vollständig in die Empfindung des alten griechischen Herrn Tantalus versetzen!"

ZE 33 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62282-19030220016/fragment/page=0003

# Amtlicher Teil.

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die am 12. d. Mts. stattgefundene Verdingung der Anfuhr der Sandbruchsteine und Hintermauerungssteine für den Schulneubau wird hiermit den Mindestfordernden der Zuschlag erteilt.

Der Zeitpunkt des Beginnes der Anfuhr wird noch bekannt gemacht werden.

Derenburg, den 17. Februar 1903.

**Der Magistrat.**
Begrich.

# Nichtamtl. Teil.

## Acker-Verpachtung.

**Freitag, den 20. ds. Mts., abends 7 einhalb Uhr**

sollen im Duderstadt'schen Gasthofe hierselbst die der hiesigen Kirche und kirchlichen Schulen gehörigen Aecker

1, Im Steinkuhlenfelde 1 ha. 73 ar. 05 qmtr.
2. „ Göhren 3 „ 44 „ 69 „
3, Auf dem Sande 1 „ 72 „ 03 „

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Hierauf Reflectirende werden hierdurch eingeladen.

Derenburg, den 16. Februar 1903.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

## Herzogliches Forstamt Heimburg

versteigert am

**Montag, den 23. Februar 1903,**
morgens 10 Uhr,

in dem Knopf'schen Gasthause in Heimburg aus den Forstorten Klobe 1 und Hundsrücken 11: Eichen: 4 einhalb rm Knorrholz, 71 einhalb rm Anbruchholz, 4 einhalb rm Astknüppel, 21 einhalb rm Reiserknüppel, Buchen: 18 rm Scheitholz, 879 rm Knorrholz, 82 rm Anbruchholz, 243 rm Stammknüppel, 20 einhalb rm Astknüppel, 26 einhalb rm Reiserknüppel, 91,30 hdt Reiserholz 3. Klasse. Anzahlung 20 v. H. des Steigerpreises.

## Palmin

beste Pflanzenbutter Pfund 70 Pfg., vorzüglich zum Backen und Braten.

**G. Rüdiger**

## !! Briefpapier in Cassetten ??

von den einfachsten bis feinsten

empfiehlt

W. NEUERT'S Buchhandlung,
Uckerstrasse 18.

## Corned Beef

in feinster Qualität empfiehlt

**G. Rüdiger.**

## Tüchtige Arbeiter-Familie

nebst tüchtigem **Knecht**, die melken können, **suchen** sofort oder später Stellung.

## Suche

sofort und 1. April

Köchin, Kochlehrlinge unter sehr günstigen Bedingungen, bessere Mädchen für Offizier und feine Privathäuser, Mädchen für Haus und Küche, auch für Geschäftshäuser. Jüngere Mädchen, welche zu Ostern konfirmiert werden, erhalten leichten, angenehmen Dienst.

**Friederike Grahn**, verwitw. Hausbrandt,
Stellenvermittlerin,
Halberstadt, Weingarten 29.

## Fleischbeschauer-Atteste

wieder vorrätig in

**W. Neuert's Buchhandlung.**

# Büttners Kaffee-Rösterei

(mit Motorbetrieb)

**Martinplan 34 Halberstadt Martinplan 34**

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen Kaffeemischungen im Preise von 80 Pfg. bis Mk. 2.— und giebt

auf jedes zum Ladenpreis gekaufte **halbe Pfund Büttners Röstkaffee**

**eine Marke.**

Es kann je nach Belieben darauf entnommen werden:

**auf 12 Marken eine ff. Porzellan-Tasse,**
**„ 18 „ „ „ „ Milchkanne,**
**„ 30 „ „ „ „ Zuckerdose,**
**„ 70 „ „ „ „ Kaffeekanne,**
**„ 25 „ 1/2 Pfund Kaffee.**

Ich bemerke, daß ich nur geschmackvoll verziertes, wirklich gutes, echtes Porzellan zugebe.

Die erste und in allen Orten eingef. Nähmaschinenfirma

**S. Jacobsohn, Berlin C., Prenzlauerstrasse 45,**

Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privatkreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannt besten **Nähmaschinen** mit Fußstütz hocharmigen und reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hocheleganter Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtlichen Apparaten für **45 Mark** mit dreijährigtägiger Probezeit und fünfjähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Bobbin mit Stockapparat und Anleitung, Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Katalog und Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann ich Original auf Wunsch einsenden.

# Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen der durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,**
**Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden nach einigen Mal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein bei **Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist in Flaschen à Mk. 1,25 und 1.75 in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engrosversandt sind also 3 Flaschen.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**
Man verlange ausdrücklich
**Hubert Ullrichschen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0 Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

# Einwickelpapier

ist wieder vorräthig in der

Amtsblatt-Druckerei.

## Erfurter Blumen- und Gemüsesämereien

sind unter — Garantie für Keimfähigkeit — wieder frisch eingetroffen bei

**G. Rüdiger.**

Suche Stellung als

## Vorschnitter

für 1903 mit 20—40 Leuten. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

**Vorschnitter A. Grünberg,**
**Kriescht**, N.-M.

## Federkasten

in grosser Auswahl sind zu billigsten Preisen eingetroffen in

**W. Neuert's Buchhandlung,**
Uckerstrasse 18.

**Die denkbar größte Auswahl**
in frischen, geräucherten, marinirten und conservirten

## Fischwaren

aller Art, frischen und getrockneten Südfrüchten, Butter, Margarine, Eier, Käse, Wurst und Aufschnitt, Kaffee, Cacao, Chocolade

bietet das

Special-Geschäft von

**Harry Busse,**
**Halberstadt, Breiteweg 61,**
gegenüber „Schultheiß".

**Neu eingetroffen:**

## Schreibhefte ohne Linien, Griffel

in

**W. Neuerts Buchhandlung,**
Uckerstraße 18

Mittlere

## Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer und Küche in der Nähe der Molkerei gesucht.

Offerten an

**W. Henning**, Dampfmolkerei,
Schwanebeck.

## Ein kupferner Kessel

ist umzugshalber zu verkaufen.

**Kirchstraße 12.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62282-19030220016/fragment/page=0004